Geschichten aus dem Ghetto : vom Wert der klaren Sprache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 19

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es wird weiter gelogen!

Von Curt Riess

Goebbels soll einmal gesagt haben, eine Lüge, oft genug wiederholt, werde schliesslich als Wahrheit akzeptiert. Unsere Zeit ist ein Beispiel dafür. Nachrichtenagenturen, Radio und Fernsehen diktatorisch regierter Staaten, gleichgültig ob rechts oder links, veröffentlichen sogenannte Nachrichten, die schon auf den ersten Blick als Fälschungen zu erkennen sind. Da muss man sich wirklich fragen, ob diejenigen, die solche Nachrichten verbreiten, tatsächlich glauben, dass man ihnen glaubt.

Zum Beispiel: Da veröffentlichte vor kurzem die Moskauer Nachrichtenagentur TASS ein Interview, in dem der sowjetische Historiker Lew Kornejew den Zionismus angreift. Dieser sei dafür verantwortlich, dass während des 2. Weltkriegs so viele Juden – die Zahl von sechs Millionen wird nicht erwähnt – ermordet worden seien. Wie soll denn das möglich gewesen sein? Es gibt natürlich den Zionismus schon seit Anfang unseres Jahrhunderts, aber bis zur Zeit des 2. Weltkriegs gab es ja nur einzelne Zionisten, nicht einmal so sehr viele. Die einen waren aufgrund ihrer Einstellung nach Palästina ausgewandert, um dort zu leben und irgendwann einmal einen jüdischen Staat zu gründen. Die andern – es waren die meisten – blieben dort, wo sie waren: in Deutschland, England, Schweden, in den Vereinigten Staaten usw., und beschränkten sich darauf, auf einen zukünftigen jüdischen Staat zu hoffen, möglicherweise auch Geld zu stiften für diejenigen, die ausgewandert waren. Dabei handelte es sich meistens nicht um grosse Summen.

Aber es handelte sich hier natürlich immer um Juden. Es kann also wohl kaum Interesse «des» Zionismus gewesen sein, Juden umzubringen.

Wie begründet nun Kornejew seine absurde Theorie?: Juden seien die Besitzer von Banken und anderen Unternehmungen gewesen, die an der «Finanzierung des Dritten Reiches und der Kriegsmaschine der Nazis» beteiligt waren.

Ohne die finanzielle Unterstützung einiger deutscher Industrieller wäre Hitler sicher nicht an die Macht gekommen, aber da war kein einziger Jude dabei. Diese Industriellen, die wohl in der Mehrzahl später bereuten, was sie getan hatten, waren selbst ja nicht gerade Judenfreunde, wenn sie Juden auch nicht gerade umgebracht hätten.

Kornejew fügt noch hinzu, dass diese Unternehmungen heute das «Bollwerk des internationalen Zionismus» bilden und den «Aggressionskurs Israels» unterstützen.

Krupp, Flick, Thyssen usw. unterstützen also Israels Kurs?

Aber diese absurde Behauptung genügt noch nicht. Der Zionismus, eine Bewegung zur Rettung von Juden, ist nach Kornejew nichts dergleichen, sondern «ein Produkt des Imperialismus».

Der Historiker weist ferner auf die Zusammenarbeit zwischen Zionisten und «Revanchisten und Neonazis» hin. Eigentliche Revanchisten mag es zwar geben, im grossen und ganzen geht es dabei aber eher um einen von der östlichen Propaganda geprägten Begriff. Doch Neonazis gibt es bestimmt. Und die haben natürlich nur ein Ziel, nämlich das Comeback des Nationalsozialismus und damit – wie eh und je – auch die Vernichtung des Judentums.

Und da sollen die Zionisten mitmachen?

Mit gesundem Menschenverstand kann man da nur fragen: Wer mag im Ernst so etwas glauben, wie das, was der russische Historiker durch TASS verbreiten lässt? Wenn überhaupt jemand, dann sicher nur einer, der dies – wider besseres Wissen – aus ideologischen Gründen glauben *muss.*

Konsequenztraining

Kaum hatte die neue Kläranlage den Betrieb aufgenommen, als auch schon Anwohner die Nasen zu rümpfen begannen und reklamierten, es stinke!
Dabei wurde erst für den Probelauf blosses Flusswasser durchgelassen ...

Boris

Geschichten aus dem Ghetto

Vom Wert der klaren Sprache

Es war noch vor dem Jahr 1914 in einem kleinen Städtchen Russisch-Polens, wo jeder jeden kannte. Da war eines frühen Morgens der Rabbi eiligen Schrittes unterwegs. Dabei begegnete ihm, majestätisch einherschreitend, der Polizeikommandant des Ortes – die beiden kannten sich natürlich. Der Polizeimensch, von Natur aus misstrauisch, fragte den Rabbi: «Wohin geht Ihr?» Die befremdliche Antwort des Bibelgelehrten lautete: «Das weiss ich nicht.» Solch eine Antwort missfiel dem Beamten in hohem Masse, um so mehr, als er den Rabbi recht zielgerecht hatte daherkommen gesehen. Barsch ersuchte er ihn deshalb, ihm aufs Kommissariat zu folgen. Dort angekommen, fasste er den Rabbi scharf ins Auge und fragte ihn nochmals mit schneidender Stimme und ironischem Blick: «Nun, Rabbi, wollen Sie die Güte haben, mir zu erklären, wohin Sie so früh am Morgen zu gehen beabsichtigten?» Daraufhin der Rabbi: «Ah – jetzt haben Sie Ihre Frage bei weitem besser formuliert, Herr Kommandant – auf der Strasse haben Sie mich gefragt, wohin ich gehe. Daraufhin musste ich Ihnen wahrheitsgemäss sagen, dass ich das nicht wüsste. Hätten Sie mich allerdings – wie jetzt – gefragt, wohin ich gehen **wolle,** *so hätte ich Ihnen das ganz genau sagen können – in die Synagoge nämlich. Nun bin ich aber mitnichten dort, wohin ich wollte, sondern hier bei Ihnen auf dem Kommissariat – konnte ich wissen, dass Sie mich hierherschleppen würden?»*

Gleichungen

In einer Resolution zuhanden der Bundesrätin Elisabeth Kopp fordert die «Auf» (Arbeitsgemeinschaft unverheirateter Frauen), dass der Bundesrat zivilstandsbedingten Ungleichheiten dasselbe Gewicht zumisst wie geschlechtsbedingten Ungleichheiten.

Boris